

Gereifter Jüngling

Vom Kindskopf zum kritischen Künstler: **Jovanotti** hat einen weiten Weg hinter sich. Am 2. Mai führt ihn sein Weg nach Zürich. Interview mit Italiens Top-Rapper.

«Brückenbauer»: **Jovanotti, Sie haben auf der Zürcher Bahnhofstrasse in der Kälte gesungen. Singen hält offenbar warm!**

Jovanotti: (lacht) Oh ja! Ich kann überall auftreten. Verstärkeranlagen und Lichtshows brauche ich nicht unbedingt. Ausserhalb von Mexico City haben wir einmal an einem Hippie-Festival gespielt. Es gab keinen Strom. Ich musste schreien, um den Leuten unsere Botschaft rüberzubringen. Aber das Konzert hatte etwas Magisches.

Sie singen gegen Mächtige wie Silvio Berlusconi, in dessen «Imperium» Sie als noch unpolitischer Teenie-Star gross geworden waren – wie fallen die Reaktionen auf Ihr Engagement aus?

Ich mag das Wort «gegen» nicht. Ich singe nicht gegen jemanden, sondern ich kritisiere ihn. Ich kritisiere eine Welt, in der viel Macht in wenigen Händen ruht. Natürlich muss ich deswegen Kritik gewärtigen: Viele kritisieren mich als Opportunisten, andere als oberflächlichen Typ, ein paar wenige sehen mich als Heiligen. In mich kann jeder projizieren, was er will.

Sie haben als Musiker einiges bewegt: Immerhin haben Sie sich für die Streichung der Schulden der Dritten Welt eingesetzt – und eine Debatte ausgelöst!

Das stimmt. Musik ist kommunikativ, dadurch kann sie etwas bewirken. Hier konnte ich mit Hilfe der Medien ein wichtiges Thema lancieren. Dies hat die Musik der Politik voraus: Sie kann direkt in die Herzen und Bäuche der Menschen eindringen. Der Kampf gegen die

Apartheid in Südafrika wäre ohne Musik nicht möglich gewesen. Musik kann dank ihrer Emotionalität den Menschen Probleme bewusst machen. Sie ist in diesem

Sinn weit mehr als ein Industrieprodukt: Sie ist Liebe, Kultur, Tradition und Innovation, kurz: Sie trägt alles in ihren Genen, auch das Böse. In der Bibel taucht die Musik



sogar als destruktive Kraft auf: Sie zerstörte die Mauern von Jericho. Und zu Marschklingen setzen sich die tödlichen Armeen in Gang.

Sie als Musiker kritisieren die Globalisierung...

Und das, obwohl ich als Künstler von ihr profitiere: Wer weltweit verkauft, verdient mehr, als wenn er nur auf einem kleinen Markt präsent ist. Globalisierung hat aber auch ein hässliches Gesicht: Es ist schlecht, wenn die Wirtschaft die Umwelt verpestet, die Welt regiert und ausbeutet und die Menschenrechte verletzt. Aber natürlich ist mir auch klar, dass die Globalisierung eine Tatsache ist. Sie zu leugnen wäre, als würde man gegen den Regen kämpfen.

Als Jugendlicher interessierten Sie sich überhaupt nicht für den Lauf der Welt. Was ist passiert?

Das stimmt, und ich stehe auch dazu. Kein Kind interessiert sich für die Probleme der Welt – ausser es wäre gerade Mode. Als 18-Jähriger interessierten mich Partys, Mofas, Spass. Heute bin ich 35 Jahre alt, und ich habe mich körperlich und intellektuell verändert – zum Glück. Alle meine Zellen haben sich seither mehrfach erneuert, keine ist noch gleich wie damals, nur meine Seele blieb die gleiche.

Inwiefern hat Ihre Reise nach Afrika Sie verändert?

Diese Reise gehört zu meinen wichtigsten Entwicklungsschritten überhaupt. Man kann nichts wissen, bevor man es selbst erlebt hat. In Afrika habe ich Ungerechtigkeit gesehen – aber ich habe auch das wahre Lachen kennen gelernt.

INTERVIEW BEAT A. STEPHAN



Bild Dukas/Action

CDs UND TICKETS ZU GEWINNEN!

Der «Brückenbauer» verlost **fünfmal zwei Eintritte** für Jovanottis Konzert vom 2. Mai im Hallenstadion Zürich sowie fünf signierte Exemplare seiner CD «**Lorenzo**

2002 – Il quinto mondo». Um bei der Verlosung dabei zu sein, schreiben Sie bis am 27. April eine Postkarte an «Brückenbauer», Jovanotti, Postfach, 8099 Zürich.



Alles über Jovanotti:
www.brueckenbauer.ch